

Position, zu Selbsterkenntnissen, zum Verständnis der Politik unserer Partei, die auf streng wissenschaftlichen Lehren und ihrer Anwendung beruht. Dies widerlegt aber, Genossen, die gehässigen und gemeinen Angriffe des Gegners von der sogenannten Knebelung der Wissenschaft bei uns, von der Einschränkung und der angeblichen Eintönigkeit des geistigen Lebens an der Universität im Verlaufe der weiteren sozialistischen Entwicklung. Im Gegenteil: nur durch das geistige Ringen um die wissenschaftliche Arbeit über die politischen Probleme unserer Zeit, nur über das systematische Studium des Marxismus-Leninismus und in enger Verbindung mit der Praxis führt der Weg zu einer entscheidenden Blüte aller Zweige der Wissenschaft.

Überlegen wir einmal: Noch vor etwa eineinhalb Jahren gab es sogenannte wohlmeinende Freunde an unserer Universität, die der Meinung waren, der Marxismus sei überholt, sei dogmatisch; er könne nicht mehr gelehrt werden und gehöre bald gar nicht mehr an die Universität, weil er zu dogmatisch dargeboten würde; er helfe keinem Wissenschaftler in der Wissenschaft.

Ja, es traten revisionistische Leute auf. Aber was hat sich gezeigt? Die Anziehungskraft des Marxismus-Leninismus wird für jeden echten Wissenschaftler Tag für Tag stärker! Das ist nicht schlechthin das Verdienst der Organisation des marxistischen Kolloquiums, sondern es liegt daran, daß der Marxismus tagtäglich Triumphe über Triumphe feiert. Das Ziel, der Sieg des Sozialismus in unserer Republik, wird uns jeden echten Wissenschaftler noch viel näher bringen und gemeinsam mit uns zu diesem großen Ziel schreiten lassen. (Beifall.)

Wir sind überzeugt, Genossen, daß diese Diskussion, dieses systematische Studium des Marxismus-Leninismus auf freiwilliger Grundlage, an dem über 850 Mitglieder des Lehrkörpers - das sind Dozenten und Professoren - teilnehmen, früher oder später seinen Niederschlag in der gesellschaftlichen Praxis, in der wissenschaftlichen Arbeit finden wird. So entsteht auf diesem Wege eine Atmosphäre des Vertrauens und der kameradschaftlichen engen Zusammenarbeit zwischen parteilosen Wissenschaftlern und Genossen Wissenschaftlern, zwischen Partei und parteilosen Wissenschaftlern. Sie stellt aber, Genossen, neue und noch höhere Anforderungen an die politische Arbeit unserer Parteiorganisationen und aller Genos-